

gehörige der deutschen Minderheit in Polen und Überlebende der Lager zu ihrem damaligen Schicksal befragt. Neben den Zeitzeugen spricht aus diesem Buch aber vor allem die Autorin selbst. Wie H. in der Einleitung bekennt, versucht sie als ehemals linksorientierte 68erin, weiße Flecken im eigenen historischen Gedächtnis auszufüllen. Dieser Kurswechsel auf den Spuren eines Botho Strauß führt auch bei H. geradewegs ins deutschnationale Lager.¹ Die Vertriebenen und die Angehörigen der deutschen Minderheit sind dementsprechend keine Revanchisten mehr, sondern Menschen, die mit Polen im besten Einvernehmen lebten, das romantische Polenbild wandelt sich zu einer Nation von Rächern und Quälgeistern, die sich fünfzig Jahre später in billige Ausreden flüchten. Die deutschen Zeitzeugen und die Rolle der deutschen Minderheit, die H. als „loyalen Teil des polnischen Gemeinwesens“ bezeichnet (S. 34), werden hingegen nicht hinterfragt. Dies ist nur ein Beispiel für zahlreiche historische Fehlbewertungen und Fehlinformationen, die sich durch das Buch ziehen. Es wird daher auch den Grundregeln des Journalismus nicht gerecht, zu denen eine gründliche Recherche, Ausgewogenheit und kritische Distanz zu Interviewten gehören. Diese haben tatsächlich viel gelitten, allerdings weniger unter Rache, als unter systematischer Diskriminierung und der Politik sowjetischer und polnischer Sicherheitsbehörden, die auf Menschenleben generell keine Rücksicht nahmen.

Philipp Ther

¹ In der Vertriebenenforschung wird dieses unter anderem durch HEINZ NAWRATIL vertreten, vgl. seinen jüngsten Band: *Schwarzbuch der Vertreibung 1945 bis 1948. Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit*, Universitas Verlag, München 1999, der allerdings nicht mehr als eine leicht veränderte Neuauflage des 1982 erschienenen Buches über „Vertreibungsverbrechen“ ist.

Tradycje i perspektywy nauk pomocniczych historii w Polsce. Materiały z sympozjum w Uniwersytecie Jagiellońskim dnia 21–22 października 1993 roku profesorowi Zbigniewowi Perzanowskiemu przypisane. [Traditionen und Perspektiven der Historischen Hilfswissenschaften in Polen. Materialien des Symposiums an der Jagiellonen-Universität vom 21.–22. Oktober 1993, Professor Zbigniew Perzanowski zugeeignet.] Hrsg. von Mieczysław Rokosz. Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego. Kraków 1995. 311 S., Abb. — Anlässlich des 70. Geburtstags von Zbigniew Perzanowski, langjährigem Inhaber des Lehrstuhls für Historische Hilfswissenschaften an der Jagiellonen-Universität Krakau, im Oktober 1992 wurde die Idee geboren zu einer Standortbestimmung des Fachs innerhalb der Wissenschaftslandschaft in Polen. Die auf dem ein Jahr später abgehaltenen Symposium vorgetragenen Referate, ergänzt um sieben weitere Beiträge, sind zu der hier vorliegenden Festgabe vereinigt worden. Insgesamt umfaßt der Band außer einer Bibliographie der Werke des Geehrten (S. 7–14) und diversen Grußworten 30 Artikel, die von Ausführungen zur Geschichte der Disziplin (oder besser: von deren einzelnen Sparten) bis zu Überlegungen zu den Einsatzmöglichkeiten der Computertechnik in den Historischen Wissenschaften reichen. Vollständigkeit über das gesamte breite Spektrum konnte natürlich nicht erreicht werden, auch sind die Zugangswege teilweise durchaus unterschiedlich gewählt (von recht speziellen Untersuchungen – etwa zur Frührenaissancekapitalis in der polnischen Epigraphik oder zum Peterspatrozinium in Tyniec – bis zu allgemeinen Problemstellungen – beispielsweise zur Kodikologie oder zur Ikonographie), interessante Einblicke in die regen Aktivitäten polnischer Historiker auf diesen Feldern der Geschichtsforschung gewinnt man freilich allenthalben.

Winfried Irgang

Anna Brzozowska-Krajka: Polish Traditional Folklore. The Magic of Time. Translated by Wiesław Krajka. (East European Monographs, Bd. CDXCVIII.) Verlag Maria Curie-Skłodowska University, Lublin; Columbia University Press, New York. 1998. 259 S., Abb., Grafiken. — Zeit, Zeiterfahrung und Zeitstrukturen finden auch in den polnischen Humanwissenschaften seit etwas mehr als zehn Jahren breitere Berücksichtigung. Die Vf.in nähert